

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>9</b>
<b>„Beipackzettel“ – Gebrauchsinformation zum Buch</b>	<b>11</b>
<b>1      Ergotherapie in der Neurologie –</b>	
<b>Rehabilitation vom Menschen her gedacht</b>	<b>17</b>
1.1    Potenziale der Ergotherapie in der Neurologie	17
1.2    Unser berufliches Selbstverständnis und wovon wir sprechen	21
1.3    Das Gesundheitsverständnis im Kontext der Neurologie	23
1.4    Die bedeutungsvolle Betätigung im Kontext der Neurologie	29
1.5    Klientenzentrierung im Kontext der Neurologie	33
Weiterführende Informationen zur Vertiefung des Themas	36
<b>2      „In meiner eigenen Küche wäre das kein Problem!“ –</b>	
<b>Berücksichtigung der Awareness in der Ergotherapie</b>	<b>37</b>
2.1    Die Bedeutung der Awareness in der Neurorehabilitation	37
2.2    Der Begriff der Awareness in Abgrenzung zu synonym verwendeten Begriffen	46
2.3    Diagnose und Abgrenzung einer beeinträchtigten Awareness von anderen Phänomenen	54
2.4    Therapeutische Ansätze in der Awarenessarbeit: das Modell zur Entwicklung nachhaltiger Teilhabe	58
2.5    Die Bedeutung der Angehörigen in der Awarenessarbeit	71
Weiterführende Informationen zur Vertiefung des Themas	73
<b>3      „Ich verstehe die Welt nicht mehr.“ – Ergotherapie</b>	
<b>bei Klient:innen mit Apraxie und Aphasie</b>	<b>75</b>
3.1    Apraxietherapie am Fallbeispiel verstehen	75
3.2    Bedeutung der Sprache für die Ergotherapie	76
3.3    Definition Apraxie	83
3.4    Herausforderungen im Alltag	83
3.5    Zielfindung und Befundung	85
3.6    Ziel der Apraxietherapie	86
3.7    Therapie in zwei Bereichen	87
3.8    Integration des interdisziplinären Teams und der begleitenden Personen	93
3.9    Worin liegen die Chancen der Kompensation und Umweltanpassung, Edukation und Strategiebildung und welche Grenzen gibt es?	95
3.10   Auswirkung auf Intervention und Lernprozesse	95
3.11   Fazit	96
Weiterführende Informationen zur Vertiefung des Themas	97

<b>4</b>	<b>„Worum ging's noch mal?“ – Ergotherapie bei schweren kognitiven Beeinträchtigungen</b>	<b>99</b>
4.1	Eintreten/Initiieren	99
4.2	Erwartungen abklären	101
4.3	Erheben/Bewerten	105
4.4	Auf Ziele einigen/Planen	110
4.5	Plan umsetzen	113
4.6	Überwachen/Verändern	117
4.7	Ergebnis evaluieren	118
4.8	Beenden/Abschließen	119
4.9	Zusammenfassung	120
	Weiterführende Informationen zur Vertiefung des Themas	120
<b>5</b>	<b>„Leben in Bewegung“ – Ergotherapie bei schweren sensomotorischen Beeinträchtigungen</b>	<b>121</b>
5.1	Einleitung	121
5.2	Evaluationsprozess	126
5.3	Interventionsprozess	137
5.4	Fazit/Resümee	160
	Weiterführende Informationen zur Vertiefung des Themas	162
<b>6</b>	<b>„Wer bin ich jetzt?“ – Mit Ergotherapie durch die problematische Krankheits(folgen)verarbeitung zur Selbstaktualisierung</b>	<b>163</b>
6.1	Vom Selbsterleben einer Betroffenen oder: Problemstellungen, die es in der Ergotherapie zu lösen gilt	163
6.2	Wann ist Krankheitsverarbeitung problematisch? Ein Begriff für eine Reihe wechselwirkender Symptome	168
6.3	Hintergründe einer problematischen Krankheitsverarbeitung in der Neurologie	171
6.4	Britta Sommers Weg: Mit Ergotherapie zur Selbstaktualisierung	204
	Weiterführende Informationen zur Vertiefung des Themas	211
<b>7</b>	<b>„Was heißt hier Betätigungsorientierung?“ – Ergotherapie bei Menschen im minimalen Bewusstseinszustand</b>	<b>213</b>
	Einführung	213
7.1	Teilhabe bei Menschen im Wachkoma	215
7.2	Teilhabe dokumentieren und messen anhand von RemiPro	220
7.3	Ergotherapie bei Kindern und Jugendlichen mit schweren Bewusstseinseinschränkungen auf der Intermediate Care Station	228
7.4	Luis, eine Fallgeschichte	229
7.5	Der Nutzen von RemiPro für Ärzt:innen, Therapeut:innen und Angehörige	244
	Weiterführende Informationen zur Vertiefung des Themas	245

<b>8</b>	<b>„Das wird nicht mehr wie früher“ – Ergotherapie bei Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen im Langzeitverlauf</b>	<b>247</b>
8.1	Ergotherapie bei neurologischer Klientel im Langzeitverlauf – Was heißt das?	247
8.2	Herausforderungen für Ergotherapeut:innen in der Begleitung von Klient:innen mit andauernden Erkrankungen	251
8.3	Besonderheiten des neurologischen Langzeitverlaufs	255
8.4	Die Rolle der Krankheitsverarbeitung im Langzeitverlauf	255
8.5	Ergotherapeutische Grundlagen für die Therapie im Langzeitverlauf	257
8.6	Der ergotherapeutische Prozess: Therapiefortsetzung? Abschluss? Pausen?	265
8.7	Ein Marathon für die Compliance	267
8.8	Bedeutung und Art der Angehörigenarbeit	269
8.9	Anforderungen des Gesundheitswesens an Ergotherapeut:innen im Langzeitverlauf	272
8.10	Chancen und Grenzen der interdisziplinären Zusammenarbeit	274
8.11	Potenziale und Chancen einer langfristigen ergotherapeutischen Begleitung	275
8.12	Ausblick: Wünsche und Zukunftsziele für den Bereich Langzeitrehabilitation	276
8.13	Kleine Erfolgsgeschichten – Fallbeispiele aus der Langzeitrehabilitation	277
	Weiterführende Informationen zur Vertiefung des Themas	280
<b>9</b>	<b>„Was kann ich jetzt noch tun?“ – Ergotherapie bei Erkrankungen mit progredienter Verlaufsform</b>	<b>283</b>
9.1	Einführung – Bedeutung der Diagnose einer progredienten Erkrankung	283
9.2	Betätigungsanliegen im Kontext einer progredienten Erkrankung	285
9.3	Besonderheiten der Zielfindung und Zielformulierung	289
9.4	Therapieinhalte	292
9.5	Fallbeispiel	293
9.6	Beziehungsgestaltung und Kommunikation	297
9.7	Spiritualität	299
9.8	Erschüttertes Selbstbild	301
9.9	Trauer	302
9.10	Selbstfürsorge der Behandelnden	305
9.11	Zusammenfassung	307
	Weiterführende Informationen zur Vertiefung des Themas	307

<b>10</b>	<b>„Das ist doch nicht zu schaffen!“ – Die Kunst des angemessenen Planens im Spannungsfeld begrenzter Zeitressourcen, Therapiefrequenzen und -settings</b>	<b>309</b>
10.1	Einführung	309
10.2	Anforderungen resultierend aus inhaltlichen Aspekten der Profession oder der Klientel sowie aus Aspekten des beruflichen Selbstverständnisses	310
10.3	Fazit	319
	Weiterführende Informationen zur Vertiefung des Themas	320
<b>11</b>	<b>„Wer ist eigentlich wann, warum und wie viel Klient:in der Ergotherapie?“ – Klientenzentrierung im systemischen Verständnis</b>	<b>321</b>
11.1	Einleitung	321
11.2	Die Person im Fokus der Ergotherapie	323
11.3	Personenzentrierte Versorgung – die Person im Fokus der Versorgung	326
11.4	Die personenzentrierte Zielsetzung im Neurorehabilitationsprozess	335
11.5	Zusammenfassung	350
	Weiterführende Informationen zur Vertiefung des Themas	350
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>351</b>
	<b>Glossar</b>	<b>371</b>
	<b>Stichwortverzeichnis</b>	<b>377</b>
	<b>Die Herausgeberinnen</b>	<b>381</b>
	<b>Die Autorinnen</b>	<b>383</b>